

```html

Medizinisches Cannabis wird in Deutschland seit einigen Jahren zunehmend als Therapieoption diskutiert und eingesetzt. Trotz der wachsenden Akzeptanz in der Bevölkerung und den Fortschritten im Bereich Telemedizin bleibt es für viele Ärztinnen und Ärzte keine Standardtherapie. Warum ist das so? Und welche Rolle spielen dabei organisatorische Hilfsmittel wie Videosprechstunden und digitale Terminvereinbarungen – gerade in Städten wie Berlin? Dieser Beitrag erläutert, warum eine individuelle medizinische Bewertung und die Therapieentscheidung durch den Arzt essenziell sind, welche Risikofaktoren eine Rolle spielen und warum die Abgrenzung zwischen medizinischer Anwendung und Freizeitkonsum wichtig bleibt.

## Medizinisches Cannabis: Mehr als nur eine Therapieoption

Seit März 2017 ist in Deutschland der Einsatz von medizinischem Cannabis auf Rezept erlaubt. Das bedeutet, dass Ärztinnen und Ärzte unter bestimmten Voraussetzungen Cannabisblüten oder -extrakte verschreiben dürfen, wenn konventionelle Therapien nicht ausreichend wirksam sind oder nicht vertragen werden. Dennoch wird medizinisches Cannabis im klinischen Alltag nicht als **Standardtherapie** eingestuft. Doch was bedeutet das konkret?

### Was heißt "keine Standardtherapie"?

Eine Standardtherapie ist eine Behandlung, die allgemein anerkannt, evidenzbasiert und für eine bestimmte Erkrankung als erste Wahl etabliert ist. Sie gilt als gut überprüft, wirksam und sicher. Medizinisches Cannabis hingegen hat bisher nur für ausgewählte Indikationen eine Zulassung – etwa bei chronischen Schmerzen, Spastiken bei Multipler Sklerose oder Übelkeit bei Chemotherapie – und die wissenschaftlichen Daten zu Wirksamkeit und Risiken sind zum Teil noch lückenhaft.

Darüber hinaus gibt es eine große Variabilität in den enthaltenen Wirkstoffen (THC und CBD) und deren Dosierung, was eine **individuelle medizinische Bewertung** unverzichtbar macht.

## Die Rolle der ärztlichen Verantwortung bei der Therapieentscheidung

Wer trägt am Ende die Verantwortung? Diese Frage ist zentral bei der Verschreibung von medizinischem Cannabis. Anders als bei etablierten Medikamenten ist die aufwendige **Anamnese**, also die ausführliche Erhebung der Krankengeschichte, der Zustand und die Begleiterkrankungen der Patienten und Patientinnen entscheidend. Nur so lässt sich beurteilen, ob Cannabis tatsächlich eine geeignete Option darstellt.

### Verschreibungspflicht und ärztliche Sorgfaltspflicht

Medizinisches Cannabis ist verschreibungspflichtig – das bedeutet, dass nur approbierte Ärztinnen und Ärzte die Therapie verordnen dürfen. Mit der Verschreibung übernehmen sie die Verantwortung, dass das Medikament angemessen eingesetzt wird, Risiken abgewogen und mögliche Wechselwirkungen mit anderen Arzneimitteln berücksichtigt werden. Diese Sorgfaltspflicht lässt sich nicht einfach durch Schnellrezepte oder pauschale Aussagen ersetzen.

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und das Bundesministerium für Gesundheit stellen dazu Informationen bereit, die Ärztinnen, Patienten und Fachpersonal bei der sicheren Anwendung unterstützen. Verlässliche Quellen sind hier entscheidend, um über Risiken und Nebenwirkungen aufzuklären, ohne unrealistische Versprechungen zu machen.

# Telemedizin in Berlin – wie Videosprechstunden und digitale Terminvereinbarungen den Zugang erleichtern

In der Hauptstadt Berlin hat sich die Telemedizin in den letzten Jahren als organisatorische Erleichterung etabliert. Releaf Cannabis ([releaf.com/de](https://releaf.com/de)), ein Anbieter, der sich auf Cannabisprodukte [cannabis](#) [wechselwirkungen](#) spezialisiert hat, nutzt digitale Kanäle und telemedizinische Angebote, um patientenorientiert zu arbeiten.

Für viele Patientinnen und Patienten ist es aufwendig, mehrfach persönlich in Praxen zu erscheinen – gerade wenn chronische Erkrankungen oder Mobilitätseinschränkungen vorliegen. Hier kommen **Videosprechstunden** ins Spiel: Sie ermöglichen eine ausführliche Anamnese und Beratung auch aus der Ferne. Gleichzeitig helfen **digitale Terminvereinbarungen**, Wartezeiten zu reduzieren und die Abläufe in der Praxis besser zu organisieren.

Doch auch wenn die Organisation durch digitale Tools erleichtert wird, ersetzt das nicht die individuelle ärztliche Entscheidung. Die Therapie muss weiterhin gründlich geplant und regelmäßig evaluiert werden. Mediziner bewerten zusammen mit Patienten mögliche Risikofaktoren wie psychische Erkrankungen, das Risiko einer Abhängigkeit oder Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten.. Exactly.

## Individuelle Indikationsstellung: Cannabis ist nicht für jeden Patienten geeignet

Die **individuelle medizinische Bewertung** bleibt der Schlüssel: Was bei der Patientin oder dem Patienten wirksam und verträglich ist, muss speziell geprüft werden. Mancher Patient erlebt unter Cannabis eine deutliche Symptomverbesserung, bei anderen überwiegen Nebenwirkungen oder die Wirkung bleibt aus.

### Wichtige Punkte bei der Indikationsstellung

- **Diagnostische Klarheit:** Es muss eine klare, medizinisch fundierte Indikation bestehen.
- **Ausschluss von Kontraindikationen:** Zum Beispiel bei bestimmten psychischen Erkrankungen oder Schwangerschaft ist Cannabis kontraindiziert.
- **Abklärung von Wechselwirkungen:** Cannabis kann mit anderen Medikamenten interagieren und deren Wirkung verändern.
- **Patientenaufklärung:** Über Wirkungen, mögliche Nebenwirkungen und Risiken sowie den Unterschied zur Freizeitnutzung.

Ohne diese individuelle Prüfung darf kein Cannabis-Medikament standardmäßig verschrieben werden. Genau hier liegt der Unterschied zu anderen Therapien, die mit klarer Evidenzlage und standardisierten Dosierungen in Leitlinien empfohlen werden.

## Medizinische Anwendung versus Freizeitkonsum: eine klare Grenze

Ein großes Missverständnis, das immer wieder aufkommt, ist die Gleichsetzung von medizinischem Cannabis mit Cannabis als Genussmittel. Diese Vereinfachung führt zu Unsicherheiten – sowohl bei Patienten als auch im medizinischen Fachkreis.

### Was unterscheidet die medizinische von der nicht-medizinischen Anwendung?

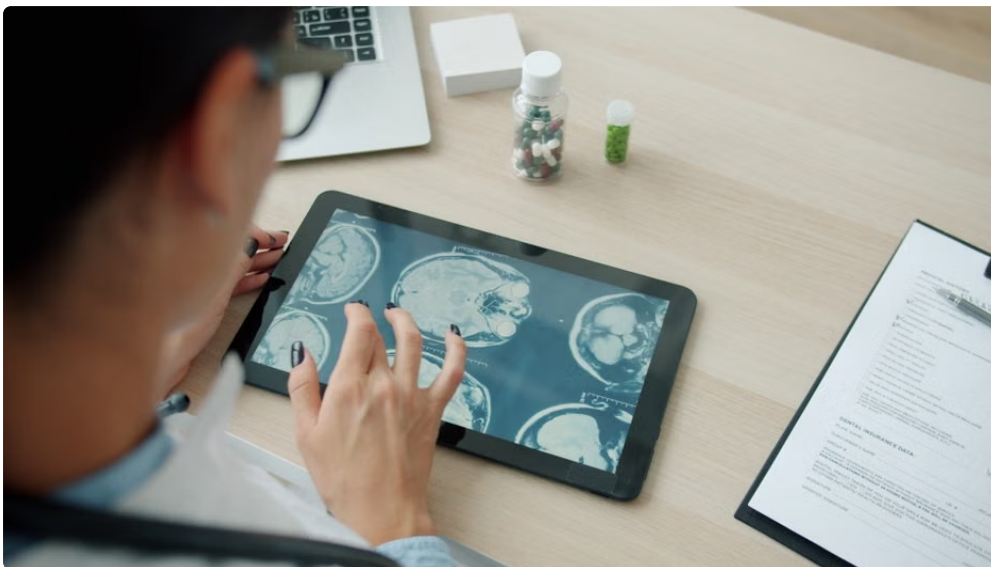
Aspekt Medizinische Anwendung Freizeitkonsum Rechtslage Verschreibungspflichtig, kontrollierte Abgabe In Deutschland grundsätzlich illegal (mit Ausnahmen in einzelnen Bundesländern) Dosis und Zusammensetzung Ärztlich dosiert, standardisierte Produkte, oft THC/CBD-Verhältnisse abgestimmt Unkontrollierte Qualität und

Dosierung Therapieziele Linderung von Symptomen, Verbesserung der Lebensqualität Genuss, Rauschwirkung  
Überwachung Regelmäßige ärztliche Kontrolle und Anpassung Keine medizinische Begleitung

Gerade weil medizinisches Cannabis keine Standardtherapie ist, wird die differenzierte Betrachtung so wichtig. Ärzte tragen die Verantwortung, nur dann eine Therapie einzuleiten, wenn der Nutzen das Risiko überwiegt und eine klare medizinische Indikation vorliegt.

## Checkliste für Patienten: Was Sie vor einer Cannabis-Therapie wissen sollten

I've seen this play out countless times: wished they had known this beforehand.. Als Gesundheitsredakteurin empfehle ich, realistische Erwartungen zu haben und sich gut vorzubereiten. Hier eine kurze, praxistaugliche Checkliste:



1. Informieren Sie sich über die gesetzlichen Voraussetzungen und verschreibungspflichtigen Rahmenbedingungen.
2. Vereinbaren Sie einen Termin – auch digital per Videosprechstunde möglich – für eine ausführliche Anamnese und Beratung.
3. Seien Sie offen zu Ihrem Arzt bzw. Ihrer Ärztin bezüglich Vorerkrankungen und eingenommener Medikamente.
4. Erfragen Sie, welche Risiken und Nebenwirkungen zu erwarten sind.
5. Klären Sie, wie die Therapie dosiert, angewendet und kontrolliert wird.
6. Lassen Sie sich nicht auf schnelle Versprechen ein – eine gute Therapieentscheidung braucht Zeit und Sorgfalt.

## Fazit: Eine Therapieentscheidung, die Zeit und Sorgfalt erfordert

Medizinisches Cannabis ist eine spannende und wertvolle Option für bestimmte Patientengruppen. Dennoch ist es aus ärztlicher Sicht keine Standardtherapie, weil die wissenschaftlichen Daten noch lückenhaft sind, die Wirkstoffzusammensetzung variiert und Risiken berücksichtigt werden müssen. Die **individuelle medizinische Bewertung** und umfassende **Anamnese** sind unerlässlich.

Digitale Anwendungen wie **Videosprechstunden** und **digitale Terminvereinbarungen** erleichtern Berlinern heute den Zugang und die Organisation von Behandlungsterminen, ersetzen aber nicht die Verantwortung und Sorgfalt der Ärztinnen und Ärzte. Die Abgrenzung zwischen medizinischer Nutzung und Freizeitkonsum sollte stets klar bleiben – zum Schutz aller Beteiligten.

Think about it: wer sich für eine medizinische cannabis-therapie interessiert, sollte sich an fachärzte wenden, die erfahrung mit der therapieentscheidung arzt und risikobewertung haben. Anbieter wie Releaf Cannabis unterstützen Patienten zusätzlich mit qualifizierter Beratung und digitalen Services, in Zusammenarbeit mit medizinischem Fachpersonal.

Mehr Informationen zum verantwortungsbewussten Umgang mit medizinischem Cannabis bietet unter anderem die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) sowie das Bundesministerium für Gesundheit. Das gibt Sicherheit und Klarheit im oft komplexen therapeutischen Alltag.



...